

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 82 (2004)
Heft: 6

Artikel: Gärten sind tierisch gefährlich
Autor: Wullschleger, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gärten sind tierisch gefährlich

Im Siedlungsraum prallen immer wieder Natur und menschliche Bedürfnisse aufeinander. Haus und Garten bergen ungeahnte Gefahren für die Tierwelt.

Mit ein paar einfachen Massnahmen lassen sich solche Tierfallen entschärfen.

VON ESTHER WULLSCHLEGER

Ein naturnaher Garten mit Gebüsch und zahlreichen Versteckmöglichkeiten ist ein wertvoller Lebensraum für Wildtiere. Für die Menschen ihrerseits ist es ein Erlebnis, wilde Tiere wie Igel, Eidechsen und verschiedene Vögel im eigenen Garten zu beobachten. Doch die Naturliebe überschneidet sich nicht selten mit den Lebensansprüchen der Tiere. Ein Wintergarten zum Beispiel kann leicht zur tödlichen Falle für frei lebende Vögel werden: Sie können die Glaswände des Wintergartens nicht sehen und prallen deshalb oft mit voller Wucht in die Scheibe.

Wie die Schweizerische Vogelwarte in Sempach berichtet, sterben jedes Jahr Millionen von Vögeln durch einen Zusammenstoss mit einer Glasscheibe. Auch Vögel, die auf den ersten Blick unverletzt scheinen, sterben oft noch Stunden oder Tage nach dem Aufprall an inneren Verletzungen. Besonders gefährlich sind dabei stark reflektierende Glasfronten und frei stehende Scheiben, die



den Blick auf die dahinter liegende Landschaft freigeben.

Die Vogelwarte rät deshalb, möglichst reflexionsarmes Glas einzusetzen. Die bestehenden Glasfronten lassen sich mit geringem Aufwand sichern: Mit Rollos – nach Möglichkeit aussen angebracht – oder möglichst dichten Dekorationen und Markierungen wie Aufklebern, Kinderzeichnungen und Folienbändern wird

die Scheibe für die Vögel als Hindernis besser erkennbar.

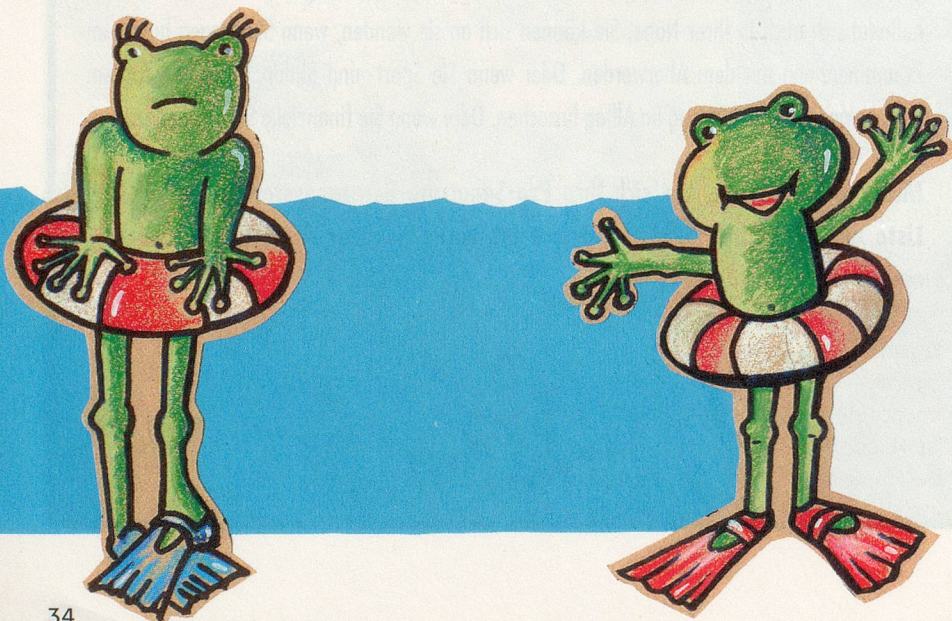
Der Tod lauert im Wasserbecken

Genauso wenig wie Scheiben kennt die Natur Gewässer mit allseitig steilen Wänden. Tiere, die ins Wasser fallen, können sich über steile Uferpartien kaum ans Trockene retten. Schwimmbecken stellen in dieser Hinsicht ein besonderes Risiko dar. Selbst Katzen, Marder und Igel laufen Gefahr, im Schwimmbad zu ertrinken, weil sie nirgends über den hohen Rand zu klettern vermögen. Ein raues Brett, das als Ausstiegshilfe am Schwimmbadrand befestigt wird und flach ins Wasser ragt, kann die Tiere vor dem Ertrinkungstod retten. Leere Schwimmbäder sollten nach Möglichkeit zugedeckt oder ihrerseits mit einer Ausstiegshilfe versehen werden.

Auch Regentonnen und Brunnen werden leicht zur Todesfalle. Oft sind es flügge, noch ungeschickte Jungvögel, die in gefüllte Regentonnen fallen und ertrinken. Es empfiehlt sich deshalb, Regentonnen mit einem Gitter zu sichern, das zudem einwehendes Laub vom Wasser fernhält. Zur Not kann ebenfalls ein Brett den Ausstieg erleichtern oder als «Rettungsinsel» dienen.

Kellertreppen können Gräber werden

Weitere Gefahren lauern nahe der Hauswand. Kleine Jungfrösche und Molche bleiben immer wieder in Kellereingängen gefangen, weil sie die Treppe von unten her kommend nicht überwinden können. Da Amphibien auf viel Feuchtigkeit angewiesen sind, vertrocknen sie in einer solchen Lage rasch. Ein raues Brett, das man auf der einen Treppenseite über die Stufen legt, ermöglicht ihnen den Ausstieg. Auch finden unzählige Kleintiere in





ILLUSTRATIONEN: BARBARA BIETENHOLZ

Lichtschächten den Tod. Solche Schächte sollten darum mit einem feinen Abdeckgitter versehen werden – je feiner, desto weniger Tiere fallen hinunter. Ein gegenüber dem Erdboden erhöhter Absatz verringert die Zahl der Opfer zusätzlich. Dieser wirkt für viele Kleintiere als Wanderhindernis.

Ebenfalls mit feinmaschigem Gitter zu sichern sind Regenabfluss- oder Lüftungsrohre, die steil in die Tiefe führen. Solche Rohre können unter anderem für kleine Vögel und Fledermäuse zur tödlichen Falle werden. Kippfenster im Parterre wiederum werden gelegentlich Katzen zum Verhängnis. Die Stubentiger bleiben eingeklemmt, wenn sie beim Ein- oder Aussteigen ausrutschen. Abhilfe schafft ein Fliegengitter, das auch noch weitere Tiere davon abhält, sich ins Innere des Hauses zu verirren.

Handarbeit hilft Leben retten

Bei der Gartenpflege sollte man bedenken, dass sich im Gebüsch und in der Wiese Tiere verbergen können. Wer unter den Büschen nicht allzu sauber macht, lässt damit auch den Wildtieren eine wertvolle Nische. Auf Faden- und Tellersensen, die sehr oft Verstümmelungen von Tieren verursachen, sollte man möglichst verzichten, vor allem beim Ausmähen unter Büschen. Am ungefährlichsten ist es, die Wiese von Hand zu mähen, wobei man unübersichtliche Stellen zuerst vorsichtig erkundet. Liegt

ein Teich in der Nähe, so wird die umliegende Wiese möglichst nicht zur Abwanderungszeit der Jungfrösche im Juni und Juli gemäht. Vorsicht ist auch bei der

WEITERE GEFAHREN:

- **Schneckenkörner, Herbizide:** Gift gefährdet Haus- und Wildtiere; wenden Sie verträglichere Methoden an.
- **Ast- und Reisighaufen:** Möglichst liegen lassen oder vor der Verarbeitung prüfen, ob Tiere darin sind.
- **Obst- und Rebnetze:** Bringen Sie diese mit einem Bodenabstand von ungefähr 40 cm rundum geschlossen an; Netz nie am Boden liegen lassen.
- **Laubsauger:** Diese Geräte saugen auch Kleintiere und junge Igel mit auf – darauf verzichten oder das Laub zuerst unter den Büschen hervorblasen.
- **Vogelfutter:** Stellen Sie im Frühling das Füttern ein; Nestlinge würden falsch ernährt und gefährdet.
- **Gartenhäuschen, Treibhaus:** Lassen Sie die Tür nie offen; schauen Sie vor dem Schliessen nach, ob Tiere eingedrungen sind.
- **Vögel und Fledermäuse im Wohnzimmer:** Fenster weit öffnen, Licht löschen, Raum verlassen und später nachprüfen, ob das Tier weggeflogen ist (Fledermäuse fliegen erst abends bei Dunkelheit aus); offene Dachluken mit Gitter gegen innen sichern.

Umschichtung des Komposts angesagt: Vielleicht hat ein Igel darin seinen Überwinterungsplatz, oder eine Igelmutter hat ihn sich für ihren Nestplatz gewählt.

Auch das Licht kann schädlich sein

Was spätabends um Leuchtreklamen und Strassenlampen schwirrt, sind nicht einfach alles gewöhnliche «Motten». Es gibt eine ganze Vielfalt nachtaktiver Insekten, von denen heute etliche stark bedroht sind. Vor allem die künstlichen Lichtquellen haben die nächtliche Insektenfauna arg dezimiert. Mit ihren hoch empfindlichen Augen sind die Insekten im Lichtschein der Lampen völlig desorientiert und taumeln endlos herum. Myriaden von ihnen kostet die künstliche Beleuchtung das Leben, bevor sie überhaupt zur Fortpflanzung gelangen. Der Rückgang der Zahl der Nachtfalter wiederum schmälert das Nahrungsangebot unserer ebenfalls gefährdeten heimischen Fledermäuse.

Auf eine nächtliche Dauerbeleuchtung von Hauseingang oder Gartenpartien ist deshalb zu verzichten – erst recht auf die Beleuchtung von Büschen und Bäumen zum Zweck der Dekoration. Wo die Beleuchtung der eigenen Sicherheit dienen soll, macht es Sinn, sie mit einem Bewegungsmelder zu koppeln. Es gibt auch Lampentypen mit einer Lichtfrequenz, die von Insekten weniger gut wahrgenommen wird. Nächtliche Beleuchtung kann auch andere Tiere und sogar das Wachstum der Pflanzen stören. ■

Das Informationsblatt «Vögel und Glas» ist bei der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sem-pach, Telefon 041 462 97 00, oder im Internet unter www.vogelwarte.ch zu beziehen.

Das Merkblatt «Tücken und Fallen im Garten» ist erhältlich beim Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel, Telefon 061 365 99 99, Internet www.tierschutz.com

